

## Beck-Loos, Claire

Pilsen 1904 – 1942 Riga

Fotografin und Schriftstellerin

Sie wird 1929 gegen den Willen der jüdischen Eltern die dritte Ehefrau des Architekten Adolf Loos. Drei Jahre später wird die Ehe wieder geschieden. Adolf Loos ist verschiedentlich mit der Umgestaltung von Interieurs in Pilsen und in Wien beschäftigt gewesen, unter anderem auch für die Familie Beck. Die junge Fotografin lernt Loos anlässlich einer Einladung zu einer Vorstellung von Josephine Baker in Wien im Frühjahr 1929 kennen, zu der der Architekt die ganze Familie Beck eingeladen hat. Nach dem Tod von Adolf Loos am 23.8.1933 verfasst Claire Beck-Loos eine kleine Publikation mit dem Titel „Adolf Loos privat“, in der sie eine Reihe Zitate und Anekdoten zusammen mit Fotos präsentiert, um mit dem Erlös ein Grab für den beim Tod mittellosen Architekten zu sammeln, der heute auf dem Wiener Zentralfriedhof beerdigt ist. Claire Beck-Loos und ihre Mutter Olga Feigl-Beck ziehen 1939 bei Kriegsbeginn von Wien nach Prag. Sie werden Ende 1941 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und 1942 nach Riga, wo sie beide ermordet werden.

Lit.: Claire Beck-Loos. Adolf Loos privat. Wien (Johannes-Presse)1936

Selbst-Porträt Ende 20er Jahre



## Bondy, Walter

Prag 1880 – 1940 Toulon (Freitod)

Maler und Fotograf; Kunstsammler, Kunstkritiker und Galerist.

Der aus einer Prager Familie stammende Vater leitet das Kabelwerk Bondy in Wien-Meidling. Die Mutter, Julie Cassirer, stammt aus der Industriellen-Familie Cassirer aus Breslau. Paul und Bruno Cassirer sind Cousins von Walter Bondy. Kindheit in Wien. Ab 1900 in Berlin an der Akademie bei George Mosson. 1902 in München und von 1903 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Paris. Zusammen mit Rudolf Levy Begründer des Café du Dôme-Kreis. Mitglied der Secession 1906 – 1914. Im August muss Bondy wie alle Deutschen Paris verlassen. Berlin wird zum Mittelpunkt seines Lebens. 1916 heiratet er Cécile Rogue Houdy, die schon in Paris mit ihm gelebt hat. Die 1912 geborene Rachel Andrée ist die gemeinsame Tochter. Nach dem Krieg nebenberuflich u.a. mit seinem Cousin Erich Cassirer im Kunsthandel tätig. Publiziert 1925 das Buch „Kang-Hsi. Eine Blüte der chinesischen Porzellankunst“ und 1927 „Chinesische Farbholzschnitte. Das Bilderalbum der Zehn bambushalle“. Er wird zum Experten für Asiatica und wohnt abwechselnd in Berlin und in Paris. 1927 Versteigerung seiner Asiatica-Sammlung. 1928 gründet er in Berlin die Wochenzeitschrift „Die Kunstauktion“, Vorläuferin der „Weltkunst“. Aufenthalte in Sanary. Nach tätlichen antisemitischen Angriffen in Berlin 1931 verlegt er seinen Wohnsitz nach Sanary. Wieder vermehrte Maltätigkeit. Im Sommer 1932 Bekanntschaft mit der 30 Jahre jüngeren Camille Bertron, die er 1937 heiratet. Verschiedene Porträts von Mitgliedern der Familie Bondy. 300 Gemälde überführt er in die Kabelfabrik nach Wien. Zusammen mit Camille führt er in Sanary ein Fotoatelier, wo die bekannten Fotos deutschsprachiger Emigranten entstehen (u.a. René Schickele, Julius Meier-Graefe, Ernst Toller, Arnold Zweig, Lion und Marta Feuchtwanger und Aldous Huxley). Wegen fremdenfeindlicher Atmosphäre Umzug nach Toulon, wo sie ebenfalls ein Fotoatelier betreiben. 1938 Entzug der Arbeitserlaubnis und Übersiedlung nach La Garde. Im September 1939, nach Kriegsausbruch, droht Bondy die Einweisung ins Internierungslager. Camille erreicht beim Militärgouverneur von Toulon, General Raymon, den Walter einige Zeit zuvor porträtiert hat, dass der an Diabetes kranke Künstler transportunfähig erklärt wird. Das nötige Insulin hat Bondy bisher von seiner Cousine Edith Geheeb aus der Schweiz erhalten. Den Erinnerungen seiner Schwester Toni Cassirer gemäss heisst es in ihrem Tagebuch: „Nach der Besetzung von Paris verlor Walter, der ewig Optimistische und Lebensbejahende, plötzlich alle Spannkraft. (...) Er war nicht mehr bereit, den Verfall Frankreichs mitzuerleben und deutsche Soldatenstiefel in Toulon auftauchen zu sehen. Er weigerte sich, die nötige Dosis Insulin zu spritzen, und starb zwei Wochen darauf.“ Tod nach einem hyperglykämischen Schock am 17. September 1940. Das nach Wien überführte Werk gilt als verloren.

## **Breslauer, Werner Rudolf**

Leipzig 1903 – 1945 Auschwitz

Fotograf

Nach einer Ausbildung an der Akademie für Kunstfotografie an der Akademie in Leipzig arbeitet er in der Druckerei seines Grossvaters. 1938 flieht er in die Niederlande und wirkt bei Leiden und in Utrecht. Intensive Auseinandersetzung mit Fotografie. Im Februar 1942 wird er nach Westerbork deportiert.

Seine grosse Kenntnis auf fotografischem Gebiet weckt das Interesse des Lagerkommandanten SS Gemmecker. Er gibt ihm den Auftrag Passfotos der Gefangenen zu machen und verschiedene Aspekte des Lagers festzuhalten. Breslauer hat nicht nur das Leben in der Kaserne, die Kabarett-Abende und Sportanlässe, sondern auch die abfahrenden Züge fotografisch aufgezeichnet. In der ersten Hälfte 1944 dreht er zusammen mit Wim Loeb einen 16mm-Film über das Lager. Der 70-Minuten dauernde Film ist ein einzigartiges Dokument, da keine anderen Lager so umfangreich gefilmt wurden. Höchst-wahrscheinlich wollte der Lagerkommandant Gemmecker zeigen, wie perfekt "sein" Lager organisiert sei. Nach dem Krieg wird der Westerbork-Film in der Anklageschrift gegen Gemmecker verwendet. Im Herbst 1944 wird die Familie nach Auschwitz deportiert. Werner Breslauer, seine Frau Bella und beide Söhne Stefan und Mischa sterben in den Gaskammern von Auschwitz. Nur Tochter Ursula überlebt den Krieg. In Westerbork schliesst Breslauer enge Freundschaft mit dem Künstler Leo Cook. Cook hat ein Porträt des jüngsten Sohnes, Mischa, gemalt, als er acht Jahre alt ist. Dieses befindet sich in der Sammlung des Jüdischen Historischen Museums Amsterdam.

## Flach, Hannes Maria

Köln 1901 – 1936 Köln

Fotograf

Als Handelsvertreter für AEG tätig und zunächst nur in seiner Freizeit Fotograf. Ab 1925 erste Ausstellungsbeteiligungen bis er 1930 seinen Beruf aufgibt und ausschliesslich als Fotograf arbeitet. Freier Bildjournalist. Atelier in Köln-Zollstock. Flach setzt sich intensiv mit der Fotografie von Moholy-Nagy und Alexander Rodtschenko auseinander. Es existieren Porträt-Fotos der Künstler Anton Räderscheidt und Heinrich Hoerle.

Besonders prägnant sind die Ansichten des Kölner Domes, von ungewöhnlichen Standpunkten und in neuartigen Schräg-Perspektiven und Verkürzungen, die an Rodtschenko denken lassen. Er sucht in seinen Kompositionen die klare Geometrie und sucht mit seinen extremen Auf-, Unter- und Schrägsichten eine neuartige, äusserst prägnante Ästhetik bei der Wiedergabe vertrauter Objekte. Flach wird 1936 mit nur 34 Jahren im Streit um ein Taxi von einem SS-Mann in der Stolkgasse in Köln erstochen.

Lit.: Hannes Maria Flach. Photographien der zwanziger Jahre. Stadt Köln, Museum Ludwig 1983.

Hannes Maria Flach. Kölner Dom.

Gelatin Silver Print. 1925 - 29



## Grosman Mendel

1913 – 1945

Fotograf und Zeichner

Wird in eine jüdisch-chassidische Familie als Sohn von Szmul Dawid und Haya Grosman in Staszow geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg zieht die Familie nach Lodz. Als Kind beginnt er mit dem Zeichnen von Porträts und von Szenen aus dem jüdischen Leben. Über das Fotografieren als Amateur wird er zum Berufsfotografen. Er stellt Farbfotos mit Hilfe des Anilin-Verfahrens her. Mitarbeit beim Jüdischen Theater in Lodz, wo er Theaterszenen fotografiert und Schauspieler porträtiert.

1939 wird er im Ghetto von Lodz inhaftiert, wo er Identitätskartenfotos anfertigt und das Ghetto-Leben dokumentiert. Mit der Kamera unter seinem Mantel gelingt es ihm, auch die wahren Lebensbedingungen festzuhalten. Kurz vor der Liquidation des Ghettos versteckt er 10'000 Negative, die Szenen aus dem Ghetto wiedergeben. Er wird in ein Arbeitslager in Königs Wusterhausen deportiert und bleibt hier bis zum 16. April 1945. Krank und erschöpft wird er auf einem Todesmarsch von Nazis erschossen. Durch die Schwester gelangen Fotos nach Israel, gehen aber im Unabhängigkeitskrieg verloren. Durch Nachman Zonabend, einem Freund gelangen Fotos in das Holocaust und Ghetto Fighters Museum im Kibbutz Lohamei Hagetaot und nach Yad Vashem in Jerusalem.



Lit.: My Secret Camera: Life in the Lodz Ghetto. Photographs by Mendel Grossman. London 2000 (Frances Lincoln Ltd)



## Hess, Nini

Frankfurt 1884 – 1942 Auschwitz  
Fotografin

Nini (Stefanie) Hess (\*21.8.1884) und Carry (Cornelia) (\*11.11.1889) werden als Töchtern des Kaufmanns Samuel Hess und seiner Frau Lina, geb. Salomon, in Frankfurt geboren. Sie führen gemeinsam ein Photo-Atelier im Strauss-Haus an der Börsenstrasse 2-4 in Frankfurt, das spezialisiert ist auf Künstler- und Prominenten-Bildnisse. Durch die Zusammen-arbeit mit den Städtischen Bühnen in Frankfurt entstehen zahlreiche Bildnisse von Schauspielern sowie Szenefotos auf der Bühne, u.a. von Heinrich George, Paul Graetz, Gerda Müller, Porträts der Komponisten Paul Hindemith und Leos Janacek, der Schriftsteller Thomas Mann, Fritz von Unruh und Carl Zuckmayer. Tanzstudien von Gret Palucca und Mary Wigman Carry. Ihre Fotos erscheinen u.a. in der Frankfurter Illustrierten Zeitung, Berliner Illustrierte Zeitung, in verschiedenen Magazinen wie „UHU“, Die Dame, Atlantis sowie in Theater-Magazinen Hess ist Mitglied der GDL von 1920 bis zum Ausschluss 1933. Das Atelier wird in der Pogromnacht 1938 zerstört. Carry Hess emigriert 1939 nach Frankreich, flieht vor der Internierung in die Pyrenäen und lebt nach 1945 in Paris. Nini Hess wird mit ihrer Mutter 1942 von Frankfurt nach Theresienstadt deportiert und ist höchst wahrscheinlich in Auschwitz ermordet worden. Carry Hess stirbt am 17. August 1957 in Chur während eines Ferienaufenthalts. Nur wenige Fotografien haben sich erhalten, u.a. in der Theater-wissen-schaftlichen Sammlung der Universität Köln.  
Lit. [jwa.org/encyclopedia](http://jwa.org/encyclopedia)



Nini und Carry Hess. Porträt Gerda Müller.  
Frankfurt 1920

## **Kinszki, Imre**

Budapest 1901 – 1945 bei der Deportation nach Sachsenhausen  
Fotograf

Setzt sich mit Bewegung in der Fotografie auseinander, mit Architektur und dem Leben in der Stadt. 1937 gründet er mit Erno Vadas und Gusztav Seiden die Gruppe moderner ungarischer Fotografen. Seine Fotos und Texte erscheinen in „American Photography“ and „National Geographic“. 1943 wird er ins Arbeitslager nach Rumänien und Ungarn deportiert. Er stirbt auf dem Weg ins Konzentrationslager Sachsenhausen.

Lit.: The New Yorker, Vol. 81, Issues 1 – 11, p. 38



## Salomon, Erich

Berlin 1886 – 1944 KZ Auschwitz  
Jurist und Fotograf

In Berlin geboren. Viertes Kind des Börsenhändlers und Bankiers Emil Salomon und Therese Salomon, geb. Schüler, Tochter des Bankiers Julius Schüler. Gymnasium. 1909 stirbt der Vater. Beginn eines Maschinenbaustudium, dann Studium der Jurisprudenz, mit Doktoratsabschluss. Heirat von Maggy Schüler, Kusine 2. Grades. 1914 Frontdienst und Gefangenschaft, Lagerführer und Dolmetscher. Durch Gefangenenaustausch in die Schweiz entlassen. 1920 – 24 als Börsenmakler tätig. 1925 in der Werbe-Abteilung des Ullstein-Verlags. 1926 Beginn der bildjournalistischen Arbeit, ab 1928 vollberuflicher Fotojournalist. 1929 in London. Fotografiert 1930 an der „Haager Konferenz“. USA-Aufenthalt. Publiziert 1931 das Buch „Berühmte Zeitgenossen in unbewachten Augenblicken“. 1933 nach der Machtergreifung bleibt Salomon mit seiner Frau bei den Schwiegereltern in den Den Haag. Abgeschnitten von den Auftraggebern verfällt Salomon in eine Depression. 1935 Salomon-Retrospektive in London. 1938 Reise nach England und Schottland. 1942 Umzug der Familie Salomon nach Arnheim. Vergräbt einen Teil seines Fotoarchivs.

Die in Den Haag verbliebenen Fotos gehen durch Plünderung der Nazis verloren. Wegen zeitweiser Rückkehr ins Atelier in den Haag Verhaftung. Durchgangslager Westerbork, wo er auf seine Frau und seinen Sohn trifft. Deportation ins Ghetto Theresienstadt am 18. Januar 1944. Am 16. Mai nach Auschwitz deportiert. Ermordung am 7. Juli 1944. Seit 1980 ist das Fotoarchiv in der Berlinischen Galerie.

Lit.: Erich Salomon. „Mit Frack und Linse durch Politik und Gesellschaft“. Photographien 1928 – 1938. Berlin. München 2004.



Sektion der Dichtkunst der Akademie der Künste (v.l.n.r. Alfred Döblin, Thomas Mann, Ricarda Huch, Bernhard Kellermann, Hermann Stehr, Alfred Mombert, Eduard Stucken) Berlin 1929.



## YVA (Else Ernestine Neuländer-Simon)

Berlin 1900 – 1942 Vernichtungslager Sobibor  
Mode- und Aktfotografin

Die Tochter eines Kaufmanns und einer Modistin ist das jüngste von neun Geschwistern. Im Alter von 25 Jahren gründet sie ihr erstes Fotoatelier an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Straße 17. Ab Herbst 1930 an der Bleibtreustraße 17, von Frühjahr 1934 an in der Schlüterstraße 45, bis es 1938 wegen Arbeitsverbots geschlossen wird. Yva ist eine gefragte Modefotografin und veröffentlicht in renommierten Zeitungen und Illustrierten wie *Die Dame*, *Uhu*, *Berliner Illustrierte Zeitung*, *Münchener Illustrierte Presse* und *Das Deutsche Lichtbild*. Zudem porträtiert sie prominente Personen des öffentlichen Lebens. Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere beschäftigt sie bis zu zehn Angestellte. 1926 arbeitet Yva kurzzeitig mit dem Fotografen Heinz Hajek-Halke zusammen. Ab 1929 Tätigkeit für den Ullstein-Verlag. Nach der Machtergreifung der NSDAP 1933 erhält sie wegen ihrer jüdischen Herkunft Berufsverbot. Durch die Zusammenarbeit mit der Agentur Schostal kann sie dies zunächst umgehen. 1934 heiratet sie Alfred Simon, der die kaufmännische Leitung des Ateliers übernimmt. Ihrer „arischen“ Freundin, der Kunsthistorikerin Charlotte Weidler, überträgt sie 1936 die offizielle Leitung des Ateliers. Im selben Jahr beginnt Helmut Neustädter, der später als Helmut Newton berühmte Fotograf, hier seine Lehrlingsausbildung. 1938 muss Yva wegen des Berufsverbotes das Atelier und die Wohnräume aufgeben. Sie arbeitet danach als Röntgenassistentin im Jüdischen Krankenhaus Berlin. 1942 werden Yva und ihr Mann verhaftet und am 13. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert, nachdem sie vorher noch Vorbereitungen zur Auswanderung getroffen haben. In Sobibor wird sie höchstwahrscheinlich nach Ankunft des Transports am 15. Juni 1942 ermordet, in ihrer gerichtlichen Todeserklärung wird als Sterbedatum der 31. Dezember 1944 festgesetzt. In Berlin ist nach ihr die Straße Yva-Bogen (PLZ 10623) benannt und vor dem Haus, Schlüterstraße 45, in Berlin-Charlottenburg, befindet sich ein Stolperstein. Lit. Marion Beckers, Elisabeth Moortgat: *Yva. Photographien 1925–1938*. Das Verborgene Museum. Berlin 2001 // *Yva. Photographien / Photographs 1925–1938*. Berlin 2001



Yva. O.T. (Die kreolische Tänzerin Ell'Dura) um 1930  
Silbergelatinepapier, 20,9 x 16,2 cm  
Slg. Berlinische Galerie